

# Der Egelsbacher Friedhof

Von Gerhard Recktenwald

In allen Kulturen ist zu allen Zeiten Tod und Bestattung eines Menschen ein Ereignis scheuer Ehrfurcht und frommer Handlungen gewesen und ist es auch heute noch. Mit der Entstehung des Christentums legte man sehr großen Wert auf pietätvolle Bestattungen in dem Glauben, dass die Auferstehung des Leibes von der Art und Weise des Begräbnisses abhängig sei. Daher war es für die Kirche undenkbar, dass eine Bestattung in nicht geweihter Erde durchgeführt wird.

Hingerichteten, Ermordeten, Selbstmördern und Verbrechern wurde das Recht darauf abgesprochen, sie wurden beispielsweise an der Hinrichtungsstätte oder auf dem Schindanger vor den Toren der Stadt begraben. Damit kam zum Ausdruck, dass man ihnen mit der Verweigerung der geweihten Erde jede Hilfe zur Erlangung des Seelenheils nehmen wollte. So erklärt es sich, dass in vielen Sagen und Geschichten diese solcherart begrabenen »armen Seelen« solange keine Ruhe finden konnten und spuken mussten. Solange, bis sie vielleicht doch einmal in geweihter Erde ihre Ruhe finden konnten. Der Umkreis der Kirche ist natürlich hervorragend geeignet, zu einem solchen Platz der geweihten Erde, dem »Gottesacker« zu werden. Dieser »Kirchhof« wurde zum Dorfe hin abgegrenzt und mit einem Zaun oder einer Mauer um»friedet«, wovon sich der gebräuchliche Begriff »Friedhof« ableitet.

So sind auch unsere Vorfahren in Egelsbach schon im frühen Mittelalter verfahren. Ihre kleine Kapelle war so lang wie die Breite des heutigen Kirchenschiffs an der Stelle, wo sich das große Kruzifix in der Nische befindet. Dort ist der einzige Platz auf dem gesamten Kirchengelände, wo keine Funde von menschlichen Knochen gemacht worden sind. Der große Kirchenbau mit dem Turm wurde ja bekannter Weise erst 1614 erstellt. Unter dessen Fußboden konnten deshalb bei den verschiedensten Bauarbeiten immer wieder Knochenfunde zu Tage treten, die nach archäologischer Auswertung an Ort und Stelle wieder beigesetzt wurden. (so geschehen auch in neuester Zeit, mehr davon in einer der nächsten Folgen). Dies belegt, dass auch unsere Vorfahren ihren Verstorbenen einen Platz mitten in ihrem Dorf gegeben haben.

Im 16. Jahrhundert ging man in vielen Landstrichen dazu über, die Friedhöfe aus dem engeren Kirchenbereich herauszunehmen und weit weg von der Bebauung neu anzulegen, so auch in Egelsbach. Wahrscheinlich war das eine der Schutzmaßnahmen gegen immer wieder grassierende Seuchen, vor Allem der Pest. Weit westlich der Bebauungsgrenze – die letzten Häuser befanden sich etwa in Höhe der heutigen Lutherstraße – legten die Egelsbacher ab 1588 einen neuen Begräbnisplatz an. Eine unscheinbare Sandsteinplatte bezeugt dieses Datum. Sie war am alten Eingangstor rechts im Bruchsteinmauerwerk eingelassen und befindet sich heute in der Gebäudewand links im Tordurchgang.



**ANO 1588 VOLENT  
AM 12. TAG OCTOBER  
ZUR ZEIT ANDONI REP  
HON AMPTMANN JACOB  
LEISER SCHULDES  
A VALE**

Übersetzt lautet der Text: Vollendet am 12. Oktober 1588 zu der Zeit, als Antonius Rephan\*, Amtmann, und Jacob Leiser\*\*, Schultheiß in Egelsbach in ihre Ämter berufen waren.

Die Daten der Personen konnten aus anderen Quellen ergänzt werden: \*Antonius Rephan, Amtmann in Dreieichenhain, urkundlich 1576/1582, \*\*Jacob Leiser, Schultheiß in Egelsbach, urkundlich 1576/1588/1597.

Beide waren zur Zeit der Herrschaft des Grafen Wolfgang von Ysenburg (153-1597) in ihrem Amt tätig. Der neue Friedhof wurde mit Bruchsandsteinen aus dem »Rotliegenden« der hiesigen Steinbrüche ummauert und im Laufe der Jahrhunderte je nach Bedarf bis zur heutigen Ausdehnung erweitert, der Eingang blieb stets an der gleichen Stelle.



Friedhof: angelegt 1588 — am rechten Einfahrtspfeiler befand sich eine Datenplatte von 1588

*Historisches Eingangstor, flankiert von zwei Steingebäuden, die wohl auch zum Unterstellen der Leichenwagen dienten.*

Der Eingangsbereich erhielt seine heutige Ausprägung im Jahre 1954 zusammen mit dem Bau der Aussegnungshalle mit den zugehörigen Nebengebäuden. Dieser Neubau war von kritischen Stimmen im Dorfe begleitet. Zum Einen waren schon erhebliche Summen für die Fundamente eines anderen Entwurfes ausgegeben worden, der aber wegen geringer Größe wieder verworfen worden war, zum Anderen sorgte die Verwendung des »modernen« Baustoffs Sichtbeton für Missmut. Später konnte dieser

Anblick durch übertünchen mit weißer Farbe gemildert werden.

Am westlichen Ende, vom übrigen Gelände abgegrenzt, wurde 1892 für die Mitbürger jüdischen Glaubens eine gesonderte Begräbnisstätte angelegt. Das letzte Begräbnis vor dem Kriege fand dort im Jahre 1936 statt (Moses Grünebaum). Erst im Jahr 2007 konnte wieder ein jüdisches Bestattungsritual in Egelsbach stattfinden: Erich Simon hatte 1936 aus Deutschland fliehen müssen und war mit seinen Eltern nach Amerika ausgewandert. Die Verbindung zu seiner eigentlichen Heimat war nie abgerissen und seinem Herzenswunsch zur Beisetzung in dieser seiner Heimat konnte gerne entsprochen werden.



*Blick zum Jüdischen Friedhof, dessen Umfassungsmauer zur Zeit saniert wird.*



*Dieses Ehrenmal war 1873 auf dem Platz vor der Kirche errichtet worden und wurde in den sechziger Jahren auf den kleinen Platz östlich der Aussegnungshalle versetzt.*

*Es erinnert an die Egelsbacher Gefallenen der Kriege 1866 und 1870/71*



*Der Ehrenfriedhof wurde nach dem 1. Weltkrieg angelegt, im Laufe der Jahre hat sich sein Erscheinungsbild mehrfach verändert.*